

Grundwissen AT 3: Die Thora

Die ersten fünf Bücher der Bibel nennt Luther „Die fünf Bücher Mose“.

Das meint nicht, dass Mose diese Bücher geschrieben hat, sondern benennt ihn als die strahlende Leitfigur in ihnen (neben Abraham).

Die griechische Urübersetzung, die „Septuaginta“, nennt sie „Pentateuch“ = „Die fünf Buchrollen“.

Die jüdische Bezeichnung ist „Thora“ = „Die Weisungen“. Für die Juden sind diese Bücher das Herzstück ihres Glaubens.

In der Thora finden wir die Urgeschichten, wie z.B. die Sintflut, den Turmbau zu Babel..., die Vätergeschichten (Abraham, Isaak und Jakob), die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und die Gesetze des Mosevolkes.

Der geschichtliche Zeitraum:

Die Geschichten in der Thora umfassen einen Zeitraum von etwa 1.800/1.400 v.Chr. – die Forschung ist hier uneins – (Wanderung der Abraham-Leute von Chaldäa nach Kanaan) bis etwa 1.200 v. Chr. (Auszug aus Ägypten). Auch wenn es zahlreiche historische Hinweise auf die Ereignisse in der Bibel gibt, lassen sie sich doch zeitlich nicht genau wissenschaftlich festlegen.

Die Autoren der Thora

In der Thora sind einzelne große Geschichtswerke, die Israels Geschichte bis zum Einzug ins Gelobte Land teilweise sehr unterschiedlich erzählten, von Redaktoren zu einem einzigen Text verschmolzen worden.

Vor der Verschriftlichung sind die Geschichten über mehrere Generationen hinweg mündlich überliefert worden.

Die wissenschaftliche Bibelauslegung („Exegese“) konnte mehrere eigenständige Quellenschriften ausmachen, die ihrerseits wieder ältere Texte (z.B. das Miriamlied) eingearbeitet haben.

Die älteste Quellenschrift nennt man heute die Jahwisten-Schicht:

In diesen Textabschnitten nennt der Autor Gott bei diesem Namen: Jahwe, daher die Bezeichnung. Wahrscheinlich ist, dass hinter dieser Bezeichnung mehrere Autoren und kleinere Werke aus der Königszeit stehen.

Sie schreiben ihre Texte wohl in der Zeit des Salomon, als Israel sesshaft geworden war und die Königsstadt Jerusalem auch ein Zentrum für Bildung wurde.

Sie fassen Familien-, Orts- und Stammesagen zusammen, sammeln Überlieferungen fast wie die Brüder Grimm ihre Märchen.

All das bringt diese Quellenschrift in eine durchlaufende Geschichte und verbindet die Geschichte des Volkes mit dem Geschick der Menschheit.

Zu ihren Texten gehören Urgeschichten, wie der Turmbau zu Babel, die Paradieserzählung, Kain und Abel, die Sintflutgeschichte u.v.m.

Dazu Teile der Väter- und Mosegeschichten.

Die Elohisten-Schicht

Auffällig ist, dass der Name Gottes in der Thora oft wechselt, manchmal innerhalb einer einzigen Erzählung. Manchmal wird Gott mit der eher allgemeinen Bezeichnung für einen Gott „El“ genannt. Das weist auf eine eigene Erzählschicht, ca. 100 Jahre nach der ersten, die noch einmal dasselbe tut wie die jahwistischen Autoren: Geschichten sammeln und zusammenstellen. Auch hier war es eher eine Gruppe von Autoren als ein einzelner. Sie

wirkten wohl eher im Nordreich. Ihr Werk lässt sich nicht genau von anderen Schichten abgrenzen.

Nach dem Untergang des Nordreichs 722 wurden diese Texte in Jerusalem mit den Jahwistentexten redaktionell vereint.

Die deuteronomistische Redaktion

Zur Zeit des Königs Joschija gab es eine Phase der religiösen Erneuerung in Israel.

In dieser Zeit machte sich eine Gruppe Gelehrter daran, die vorliegenden Texte noch einmal zu überarbeiten, mit eigenem Schwerpunkt. Das fünfte Buch, das „Deuteronomium“ ist ihr zentrales Werk, aber Spuren ihres Wirkens finden sich in allen fünf Büchern.

Die Priesterschrift

Nach dem Fall Jerusalems stellen sich dem Volk Israel im Exil in Babel zahlreiche Fragen. Der Verlust des Tempels und der Heimat verunsichert. Was bleibt jetzt noch?

Priesterliche Autoren schreiben angesichts dieser Unsicherheiten Israels Geschichte mit Gott noch einmal neu, wieder aus einem anderen Blickwinkel und wieder unter Verwendung der alten Versionen.

Ihre Anteile am heutigen Text können wieder recht gut erkannt werden.

Das Schöpfungsgeschehen ganz am Anfang der Bibel gehört zu ihrem Werk.

Drei Bundesschlüsse gliedern in dieser Schrift die Geschichte Gottes mit den Menschen: Der Bund mit Noah, der Bund mit Abraham und der Bundesschluss am Sinai.

Die Kontinuität der Geschichte Israels wird betont, das Tempel- und Kultverständnis ändert sich. Wie geht Glauben und Identität ohne Tempel?

Erst jetzt existiert der Text in der Form, die wir heute vorliegen haben.

Interessant ist, dass die Redaktoren nicht alles geglättet haben. Und so finden wir manchmal Widersprüche oder Doppelungen.

Das war keine Schlamperei, sondern Respekt für die unterschiedlichen Traditionen und Denkrichtungen der Texte.

In diesem Zusammenhang weise ich gern noch einmal auf „**Grundwissen Wahrheit und Geschichte**“ hin!

Zur Übersetzung der Gottesbezeichnungen:

Die Einheitsübersetzung schreibt „Gott“, wenn „El“ im Urtext steht und (meist) „der Herr“, wenn dort „Jahwe“ steht.

Letzteres ist etwas schwierig. Im deutschen „Herr“ klingt viel „Herrschaftliches“, sogar „Herrisches“ mit, und es klingt recht distanziert. Der Gottesname Jahwe ist aber viel vieldeutiger.

Die jüdische Tradition lässt im Text die vier Konsonanten des Namens JHWH (das sog. „Tetragramm“, griech.) bewusst ohne die Punktierungen stehen, die Vokale anzeigen.

Beim Lesen wird dann zwar auch „Adonai“ (= „mein Herr“) gesagt, aber oft auch einfach „Ha'Schem“ (= „der Name“). Der Name selbst wird aus Respekt nicht ausgesprochen.

Diese Praxis lässt Raum für die Größe, die Heiligkeit und das Geheimnis Gottes.

Neuere Übersetzungen lassen manchmal den Namen stehen oder markieren die Stelle besonders.

Quelle: z.B. Annemarie Ohler, Grundwissen Altes Testament, 3 Bände, Kath. Bibelwerk, 1986

